

136. Geschlecht. Beinfische.

Nantes : Ostracion.

Ostracion ist der Geschlechtsname, welchen Geschl. Beinen Artedi gewissen Fischen von ganz besonderer Bauart gab, die, ob sie gleich sehr verschieden, und bald glatt, bald stachelicht sind, dennoch darinnen mit einander überein kommen, daß ihre Haut sehr hart, lederartig, und fast beinigt ist, derowegen dieser Geschlechtsname so viel bedeuten soll, als Fische mit einer beinigten oder stachelichten Haut. Allein, da auf diese Weise verschiedene Fische in eine Classe geworfen werden, welche doch gar sehr von einander abweichen, so hat der Ritter sie in drey Geschlechter eingetheilet: nämlich erstlich in solche, deren Haut hart und glatt ist, denen er diesen allgemeinen Namen Ostracion mittheilet; dann in solche, die nur von unten Stacheln haben, welche das folgende Geschlecht ausmachen; und endlich in solche, die um den ganzen Körper herum stachelicht sind, welche wir auch gleich nach dem folgenden Geschlechte zu betrachten finden werden. So viel ist richtig, daß diese Fische eine lederartige Haut haben, die, wenn sie getrocknet ist, panzerartig, oder gleichsam beinhart wird, und darum nennen wir sie Beinfische, wie sie denn auch bey den Holländern Beenvischen heißen.

Es

Geschl.
Kennzei-
chen.

Es sind also die Kennzeichen dieses Geschlechts folgende: der Körper ist panzerartig, mit einer gleichsam knochichten Haut bedeckt. Im Maule befinden sich in jedem Kiefer zehn runde, etwas stumpfe hervorragende Zähne. Die Luftlöcher bestehen in einzelnen unbedeckten Ritzen, und am Bauche sind keine Flossen vorhanden. Nun zählt der Ritter zwar neun Arten solcher Fische, zweifelt aber, ob er nicht die Zahl der Arten ohne Noth vermehret habe, weil eben einige derselben noch nicht hinlänglich sind untersucht worden. Wir wollen sie indessen alle beschreiben.

I. Das Biegeleisen. Ostracion Triqueter.

I.
Biegel-
eisen.
Tri-
queter.

Dieser Fisch ist gänzlich dreneckigt, darum heißt er Triqueter. Nun giebt es aber in Holland gewisse Biegeleisen, womit man die Wäsche biegelt, welche innwendig hohl sind, und mit Torfkohlen angefüllet werden, und weil der Körper dieses Fisches, des platten Bauchs und des spitzigen Mauls halben, das mit dem Bauche fast in einer Fläche stehet, viele Aehnlichkeit mit solchem Biegeleisen hat, so wird derselbige, nebst den zwey folgenden Arten, von den Holländern Strykyzer - Visch, das ist Biegeleisen genennet. Wir geben aber der ieszigen Art diesen Namen nur allein, weil sie unten her am Rande des Bauchs keine Stacheln hat, denn selbige schicken sich zum Begriff des Biegeleisens nicht.

Der Körper dieses Fisches ist dreysseitig, nämlich der platte Bauch und die zwey Seitenflächen,

chen, welche oben in einen scharfen Winkel zusammen stoßen, und den schneidenden Rücken bilden, so wie auch der Bauch mit den Seitenflächen zwey scharfe Winkel macht, denn der in die Quere durchgeschnittene Fisch würde fast ein vollkommenes Dreieck mit drey gleichen Seiten vorstellen. Das Maul dieses Fisches stehet mit dem Bauche fast in gerader Linie, denn der Rücken senkt sich mit dem Nacken herunter nach der Schnauze zu. Die Schnauze stehet spitzig voraus, und von selbiger erweitert sich der Körper sogleich, so wie ein Begeleisen sich gleich hinter der Spitze erweitert, verengert sich aber wieder allmählig nach dem Schwanz zu, der sich nur wenig über der Grundlinie erhebt, in dem der Rücken sich hinten gleichfalls herunter senkt. Der Rand des Bauchs ist ringsherum glatt, und hat keine Stacheln, wie die folgenden Arten. Die Haut ist schwärzlich blau mit unzähligen Wärzchen, wie Chagrin, besetzt, hart und gleichsam beinigt, jedoch siehet man Spuren von schiefen quer durchschnittenen Vierecken, oder zusammen gestossenen schiefen Dreiecken, welche gleichsam die Schilde sind, aus denen die Panzerhaut zusammen gesetzt zu seyn scheint. Die Rücken-, After- und Schwanzflossen haben jede zehn Finnen, aber die Brustflossen bestehen aus zwölf Strahlen.

Man bringt diese Fische aus den Indien, und man siehet in den Cabinetten solche, welche von vier Zoll bis ein und einen halben Schuh groß sind; dergleichen röthliche, deren Wärzchen weiß sind, und die in dem Meere zwischen Africa und America vorkommen.

2. Das Dreyeck. Ostracion Trigonus.

2.
Drey-
eck.
Trigo-
nus.

Obgleich die vorhergehende und folgende Art eben sowohl den Namen Trigon und Dreyeck verdient, als die jetzige, so wollen wir doch diese Art allein so nennen, weil sie nicht nur von den Engelländern Triangular-Fish, sondern auch von etlichen Schriftstellern Piscis Triangularis genennet wird. Sie unterscheidet sich aber von der vorigen Art darinnen, daß am Rande des Bauchs, wo der Schwanz angehet, zwey starke Stacheln nach hinten zu hervorragen. Die Schilde der Haut sind sechseckigt, und nehmen sich gut heraus, da der Rand derselben über die innere Fläche etwas hervorragt. Die Rückenflosse hat vierzehn, die Brustflossen zehn, die Aterflosse neun, und die Schwanzflosse sieben Finnen. Die übrige Bauart stimmt mit den vorigen überein, denn es sind keine Bauchflossen vorhanden; weil aber die Schnauze etwas besser hervorsteht, so wird sie von den Franzosen Cochon de Mer, oder Seeschwein genennet. Artedi hat im untern Kiefer acht, und im obern zwölf Zähne gezählet. Die indianischen Meere sind der Ort ihres Aufenthalts. Sie leben von Corallen, wozu sie ihre Zähne brauchen können, übrigens aber ist ihre Mundspalte sehr klein, und zum Verschlucken anderer Fische untauglich.

3. Der

3. Der Pflockschwanz. Ostracion
Bicaudalis.

Es wird diese Art zwar vom Herrn Gronov für eine Verschiedenheit der vorigen gehalten, jedoch findet der Ritter den Unterscheid der Rückenstrahlen zu groß, um sie dahin zu rechnen, anderer Abweichungen jetzt nicht zu gedenken. Der Name Bicaudalis ist von den zweyen, am Ende des Bauchs, unter dem Schwanze hervorstechenden langen Stacheln hergenommen, und um deswillen haben wir auch den Namen Pflockschwanz gewählt, welcher mit der holländischen Benennung Prikskaart vollkommen übereinkommt.

3.
Pflock-
schwanz.
Bicaud-
dalis.
Tab.
VIII.
fig. 3.

Die Rückenflosse hat zehn, die Brustflosse zwölf, die Afterflosse zehn, und die Schwanzflosse auch zehn Finnen, doch in dem Tab. VIII. fig. 3. abgebildeten Exemplar hat die Afterflosse nur acht Finnen. Der Rücken ist scharf und erhaben; die Augen stehen nicht so hoch, als in der vorigen Art, und obgleich die Schilde der Haut auch sechs eckigt sind, so haben doch die Felder eine Menge kleiner Erhöhungen; und der ganze Körper ist nebst dem Schwanze gefleckt, die Grundfarbe aber ist gelblich braun. Ein Exemplar des Artedi hatte nur elf Finnen in den Brustflossen, woraus denn abermals erhellet, daß man hier auf eine Finne mehr oder weniger nicht zu sehen habe. Die Länge dieser Fische läuft etwas über einen Schuh hinaus, und ihr Aufenthalt ist in den indischen Meeren.

4. Das Drenhorn. Ostracion
Tricornis.4.
Drey-
horn.
Tricor-
nis.

Dieser dreneckigte Fisch hat eine breite Stirn, woran zwey Stacheln sind, welche wie Hörner hervorstechen. Ein ähnlicher langer Stachel aber tritt aus der Haut des Schwanzes gerade in die Höhe, und dieses sind denn gleichsam die Drey Hörner, woher obige Namen entstanden sind. Die Anzahl der Finnen in den Flossen wird nicht bestimmte. Wollte man aber diese Art zu einer der vorigen schlagen, so müßte sie unter die Biegeleisen, Fische kommen, obwohl die Holländer solche Koekkoekvischen, das ist Guckguckfische nennen. Die Art, welche der Ritter aus dem Seba hleher rechnet, scheint mehr zur folgenden zu gehören. Die indianischen Meere sind der Ort des Aufenthalts.

5. Der Seeguckguck. Ostracion
Quadricornis.5.
Sees-
guck-
guck.
Qua-
dricor-
nis.
Tab.
VII.
fig. 4.

Die Holländer sagen, daß sie diese Fische der Hörner wegen Kockock nennen, und bey dieser Erklärung bleibt man eben so klug, als man vorher war. Weil aber der Name allgemein ist, so wollen wir ihn doch behalten, und diesen Fisch Seeguckguck heißen.

Die Stirn ist vorne breit und mit zwey Stacheln besetzt, zwey ähnliche Stacheln aber sitzen auch unten am Ende des Bauchs unter dem Schwanz, und dieses giebt zur Linneischen Benennung Anlaß. Vorne her scheint der Fisch viereckigt zu seyn,

sehn, doch hinten ist er dreneckigt. Die Rückenflosse hat zehn, die Brustflosse eilf, die Afterflosse zehn, und die Schwanzflosse gleichfalls zehn Finnen. Das Exemplar aber, das hier Tab. VIII. fig. 4. abgebildet ist, hat in der Rückenflosse eilf, und in der Schwanzflosse neun Finnen. Die Engelländer nennen diesen Fisch sogar Horned Coney-Fish, oder das gehörnte Caninchen. Das Vaterland ist Indien, und besonders die Küste von Guinea.

6. Das Seefäßchen. Ostracion

Cornutus.

Der Linneische Name scheint dem indischen Namen Ikang Setang, das ist Hornfisch, nachzuahmen, wiewohl er in Indien auch Catocha Capitano genennet wird. Die Holländer inzwischen haben ihn Zeekatje genennet, welches wir durch Seefäßchen ausdrücken.

Es hat dieser Fisch ebenfalls solche vier Hörner als der vorige; da aber jener einen hohen spitzigen Rücken hat, welcher ihn hinten dreneckigt macht, so ist dieser vielmehr viereckigt, weil der Rücken platt ist, und solche Fische wurden auch wohl Cofferfische genennet, weil die ausgetrocknete Haut ein viereckiges Cofferchen vorstellet. In Ansehung der Finnen zeigen sich Verschiedenheiten. Es hat nämlich die Rückenflosse neun bis eilf, die Brustflosse neun bis zehn, die Afterflosse neun, und die Schwanzflosse fünf bis zehn Finnen. Wie es aber mit der Zählung dieser Finnen bey den verschiedenen Schriftstellern aussiehet, wissen wir

310 Dritte Cl. III. Ord. Schwimm. Amph.

wir nicht; denn es ist uns bekannt, daß der scharfsichtige Linneus auch die kleinsten Finnen zählet, die von andern wohl überhüpft werden. Der Aufenthalt dieser Fische ist in den Tiefen des indianischen Meeres. Wozu sie aber ihre harte Haut und Hörner nöthig haben, ist noch nicht recht deutlich, eben so wenig, als warum andere keine Hörner haben.

7. Der Cofferfisch. Ostracion Tuberculatus.

7.
Coffer-
fisch.
Tuber-
culatus.

Da dieser Fisch gar keine Hörner hat, übrigens aber viereckigt ist, so schickt sich der Name Cofferfisch besser zur dieser, als der vorigen Art. Der Ritter aber nennet ihn Tuberculatus, weil der Rücken vier große Höcker hat. Die Alten nannten ihn Holosteon, welches so viel bedeuten sollte, als ein Fisch, der fast ganz und gar beinicht ist. Man hält ihn zwar für einen Indianischen, jedoch trifft man ihn auch im mittelländischen Meere an, und er mag der Alten Ostracion Niloticus seyn.

8. Der Schachtelfisch. Ostracion Gibbosus.

8.
Schach-
telfisch.
Gibbo-
sus.

Er ist gleichfalls viereckigt und ohne Stachel, hat aber einen Höcker auf dem Rücken, welches den Herrn Gronov bewog, ihn für eine Verschiedenheit des Biegeleisen-Fisches No. 1. zu halten; weil aber die Holländer ihn Doosvisch nennen, so haben wir Schachtelfisch daraus gemacht. Das Vaterland ist Indien.

9. Die

9. Die Todtentrube. Ostracion
Cubitus.

Cubitus soll hier vermuthlich Cubicus seyn, weil dieser Fisch unter allen am besten viereckigt ist. In Westindien werden sie von den Soländern Doodkist, das ist Todtensarg genant, wofür wir den Provincialnamen Todtentrube gebrauchen, weil wir ihn in unsern Gegenden von den Liebhabern also haben nennen hören.

9.
Todten-
trube.
Cubi-
tus.

Er hat keine Stacheln oder Hörner. Die Schilde sind gleichsam gestirnt und sechseckigt, fallen auf einem erdfarbigem Grunde ins weißlichte, und sind zuweilen mit hirsenartigen Körnern gleichsam besprenkt; auch ist der Schwanz etwas gefleckt. Nach Beschaffenheit der Verschiedenheiten haben die Rückenflossen neun bis zehn, die Brustflosse acht bis zehn, die Afterflossen auch acht bis zehn, und die Schwanzflossen zehn Strahlen oder Finnen. Sie sind gleichfalls in den indianischen Meeren zu Hause.